



Jodeln war gestern

Good Tone Pickups

Die Schweiz ist mein zweites Zuhause, nicht etwa weil ich meine anderen Geschäfte – vor allem Plektren für die Taliban und großkalibrige Vintage Amps für Al Qaida – bequem über ein anonymes Nummernkonto einer großen Züricher Bank abwickeln kann, nein, ich liebe dieses Land mit seinen wunderschönen Landschaften, und als altem Eisenbahnfan lassen mir Schlagworte wie Glacier Express, Berninabahn oder der Gotthard mit der weltberühmten Kirche von Wassen nicht nur das Wasser im Munde zusammenlaufen, sondern wecken auch unzählige Erinnerungen an frühere Tage.

Von Alexander Heimbrecht

Doch beim Thema Musik aus der Schweiz denke ich mehr an einen Jodler beim Chäsfondue als an einen verrauchten Rockclub. Rock'n'Roll aus der Schweiz? Gibt sich auch der Alp-Öhi mal ordentlich Druck auf den Magen? Na ja, das wird schon rein versorgungstechnisch schwierig werden, denn auf der Alm da gibt's nicht nur kei' Sünd', sondern auch keinen Strom, aber keine Bange, es gibt ihn schon, den rockenden Schweizer, man denke etwa an die Tessiner Seilschaft namens Gotthard oder auch die Jungs von Krokus. Da kommt schon mal amtlicher Druck rüber, so viel ist klar. Hätten wir das also schon mal geklärt. Aber professionelles Gitarren-Equipment aus der Schweiz? Kennt nicht jeder, aber auch hier werden wir fündig, wenn wir nur lange genug suchen: Daniel Schär oder Claudio Pagelli dengeln allerfeinste Instrumente, deren Präzision den Kreationen bekannterer Gitarrenbauer in nichts nachstehen, nur die Stückzahlen sind ähnlich hoch wie die einer Grande Complication aus dem Hause Patek Philippe am Genfer See.

Urlaub mal anders

Es begann mit dem diesjährigen Sommerurlaub, da gilt es immer, einen Kompromiss zu finden. Das Kind will in einen Freizeitpark und Achterbahnen fahren, die locker mal als Trainingscamp für angehende Astronauten herhalten könnten, die Frau möchte relaxen und ein wenig Kultur, und ich wollte mal wieder in die Schweiz, denn irgendwie hatte sich bei mir Entzug eingestellt. Ein paar E-Mails später war ein Date in St. Gallen bei Mani's Guitar Shop vereinbart, und was soll ich sagen? Manis kleiner Shop im Herzen St. Gallens ist schlichtweg der Hammer – sortimentstechnisch wie atmosphärisch – und Ralf Schönbergers Good Tone Pickups sozusagen das Sahnehäubchen oben drauf. Wenn es stimmt, dass die Schweizer die Deutschen nicht besonders mögen (und meine diesbezüglich mehrere Jahrzehnte umfassende Erfahrung deckt sich schon ein Stück weit mit diesem Klischee), dann sind Mani Pristas und Ralf Schönberger entweder die berühmte Ausnahme von der Regel oder sie bekommen demnächst beide einen Oscar für ihre schauspielerische Leistung, jedenfalls habe ich mich im „Lädeli vom Mani“ sauwohl gefühlt.

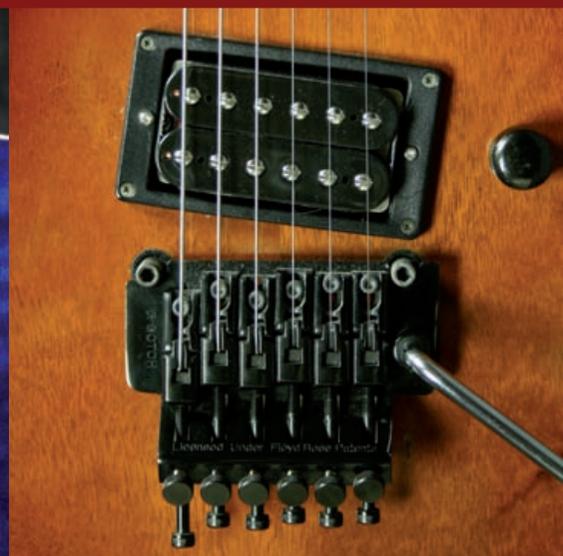
Präzisionsmagnetinstrumente

Doch nun mal Butter bei die Fische. Ralf Schönberger ist kein Spezialist, was seine Pickups betrifft, sondern eher ein Generalist, denn er konzentriert sich nicht auf einen Typen oder eine Zielgruppe, er baut (fast) alles. Okay, einen Jazzmaster-Pickup hatte er nicht dabei, aber dafür drei sehr leckere Gitarren, allesamt mit seinen Produkten bestückt: eine Fender Rory-Gallagher-Strat, eine selbstgebaute LP-Style und eine 80er Pointy Neck Charvel. An leckeren Amps mangelt es bei Mani auch nicht, so haben wir uns für einen Bogner Ecstasy und eine closedback Zwozwölfer mit V30 entschieden, später noch Manis eigen-

nen Suhr Badger dazugenommen und begannen sogleich mit einer intensiven Trommelfellmassagetherapie in der Reihenfolge meiner Präferenz: zuerst die Strat, dann die Paula und zum Schluss die Charvel. In diesem Zusammenhang möchte ich betonen, dass dieses Feature so etwas wie einen „Fahrbericht“ darstellt. Wir kennen den Unterschied aus den Automobilzeitschriften: Darf der Testpilot ein paar Kilometer durch die Landschaft brausen, dann wird das ein „Fahrbericht“, wird dagegen Messequipment an den Start gebracht und die Rundenzeit auf der Nordschleife ermittelt, dann sprechen wir von einem Test.

Swiss Army Knife

Zurück in die St. Galler Innenstadt: Ich dachte ja eigentlich, die Strat wäre gleich abgehakt, das sei sowieso nicht meine Welt, aber da hatte ich mich einmal wieder ordentlich getäuscht, denn das Teil hat megamäßigen Spaß bereitet und ich glaube auch, die Ursache erkannt zu haben: Neben der Tatsache, dass die Gallagher-Strat mit ihrem nurmehr rudimentär vorhandenem Lack schon von Hause aus ganz proper resoniert, haben die Pickups ihr gerüttelt Maß zu einem extraordinären Sounderlebnis beigetragen, und der Bogner als Lautmacher versaut den Ton auch nicht gerade nachhaltig. Jedenfalls waren mit diesem Setup ein warmer Jazzton, brit-poppiges Akkordgeschrammel, deftige Rockriffs, ja sogar sahnige Lead Sounds mit einem Schuss Präsenzen machbar, und zwar nicht irgendwie, sondern sehr gut. Woran liegt's? Ralfs Blues-Set für die Strat zeichnet einen sehr breiten Ton mit guten, warmen Mitten, lässt es aber auch nicht an knackigen Präsenzen mangeln, die jedoch niemals hart oder unangenehm klingen. Manis original 64er Strat war im direkten Vergleich aber noch wärmer und runder, wobei die Good-Tone bestückte Fender deutlich mehr Biss hatte, ohne dabei unangenehm rüberzukommen. Das ist wirk-



Infos: www.guitar-workbench.com
 Vertrieb: www.manisguitarshop.com

lich eine Sache persönlicher Präferenzen, ich würde es vielleicht so ausdrücken wollen: Die 64er wäre das Richtige für Dann Huff, während ich mit der neuen CS-Fender gerne Stevie Ray hören würde. Nachdem letzteres leider nicht mehr funktioniert und auch Texas-Blues Connaisseur und Redaktionskollege Püttmann leider nicht aus dem Hut gezaubert werden konnte, habe ich halt meine drei SRV-Licks ausgepackt und war überrascht, wie klasse das tönt, gerade über den puristischen Suhr Badger.

Kommen wir zur selbstgebauten Paula, die, wie mir Perfektionist Schönberger sogleich erklärte, ein paar Fertigungsmängel hat. Abgesehen davon, dass eine Paula aus meiner Hand mehr als nur ein paar kleine Mängel hätte und ich die Mankos an der schweizer LP auch nach mehrminütiger Duderei nicht bemerkt habe, sind mir andere Dinge aufgefallen, nämlich dass die Pickups (es handelt sich hier um das „Lukas Schwengeler Signature PAF Set“) sehr klassisch tönen: wenig Output, superklar und transparent und trotzdem mit ausreichend Wärme im Ton versehen. Das Bonbon für den Gitarristen besteht bei diesen Pickups darin, dass sehr gut klingende Split Sounds machbar sind, die anders als sonst üblich nicht deutlich in der Lautstärke einbrechen. Darüber kann man geteilter Meinung sein, denn ich für meinen Teil habe es sehr gerne, wenn Einspuler oder gesplittete Humbucker einen leiseren Ton abgeben als ein seriell beschalteter Zweispuler, denn so hat man es einfacher, am schmutzig eingestellten Amp einen etwas cleaneren Sound zu erzeugen. Wer jedoch einen Mehrkanal-Amp bevorzugt, der wird mit der Abstimmung der Good Tones sicher glücklicher werden. Der Humbucker-Charakter eines alten Pickups indes ist hier so auf den Punkt getroffen, dass ich behaupte, der gemeine Gitarrist, der nicht mit den Ohren des alles erfassenden Tone-Gurus ausgestattet ist, hört keinen Unterschied zu den zahlreich erhältlichen PAF-Repliken, und ob es letzterer raushört, möchte ich angesichts des formidablen Tons der Tonabnehmer auch dezent bezweifeln.

Zum Schluss das „Leckerli“ für den Kunzmann: Mittachtziger Charvel Dinky mit Reverse Pointy Head, dazu ein

Floyd und ein Good Tone Pickup (Modell Soloist), speziell konzipiert für diese Sorte Gitarre und die darauf gemeinsam veranstaltete Musik. Dazu der Red Channel des Bogners mit ordentlich Kompression und die Tapping-Orgien fließen wie geschmolzenes Metall aus den Lautsprechern. Superdefiniert für einen High Output Pickup und trotzdem dick und fett – klasse gemacht! Aber nun kommt's: Wir regeln an der Gitarre zurück oder schalten alternativ in den zweiten Gang, will sagen blauen Kanal des Bogners zurück und was hören wir? Allerfeinste, wunderschön gezeichnete Riffs und Akkorde, die nichts an Detaillierung vermissen lassen. Ein sus4 gefällig oder vielleicht ein komplexerer Akkord mit Zusatztönen? Da verwischt nichts und alles bleibt klar. Ich habe zum Leidwesen aller Anwesenden nicht genug bekommen und den Bogner vermutlich ein wenig zu sehr aufgedreht, dann nach etwa einer halben Stunde kam Mani's Gitarrenlehrer aus seiner (prinzipiell ja abgedichteten) Kabine und hat mich gefragt, ob ich nicht ein wenig leiser drehen kann, weil er sonst Probleme beim Unterrichten hätte. Wie unangenehm ...

Fazit

Ich weiß nicht, ob die Welt gefühlte drei Millionen Hersteller von Gitarrentonabnehmern braucht, gleichwohl sehe ich ein, wenn sich ein kompetenter Zeitgenosse aus einem Land mit diesbezüglich unbefleckter Landkarte entschließt, in die Fertigung von Pickups einzusteigen, noch dazu, wenn die Ergebnisse derart überzeugend sind. Die Preise für die Schweizer Edelteile liegen übrigens knapp unter Klopffmann-Niveau und damit deutlich in den höheren Preisregionen. Das ist angesichts sehr kleiner Stückzahlen und aufwendiger R&D Arbeit sicher nachvollziehbar und wird meiner Meinung nach bei der angestrebten Zielgruppe auch keine negativen Ressentiments auslösen können, denn wer 5.000 Euro für einen Amp auspackt, für den sind ein paar hundert Schweizer Fränkli auch kein Hindernis, ja ich behaupte sogar, ein zu günstiger Preis impliziert bei der „Nur-das-Teuersteist-das-Beste“-Fraktion eher die falsche Reaktion ... Im Klartext: Alles richtig gemacht, Herr Schönberger – klasse Pickups, ansprechend verpackt zu zielgruppengerechten Preisen angeboten. ■

An weiteren Pickups mangelt es natürlich nicht. Von links nach rechts drei Modelle für Charvel-Style Gitarren: 80 Hair Rock Mod. II, Soloist und 80 Hair Rock.

